

4. Die Teilnehmer des Arbeitskreises befürworteten die energische Hinwendung zu computergestützten Editionsmethoden in der MEGA-Arbeit, für die an der Karl-Marx-Universität Leipzig bereits umfangreiche konkrete Erfahrungen gesammelt wurden. Es ist notwendig, rechtzeitig auch die weiteren Perspektiven der computergestützten Edition ins Auge zu fassen, sie unter sinnvoller Arbeitsteilung zwischen Herausgeberinstituten, Kooperationspartnern, Verlag und Druckerei anzugehen und dabei auch die Möglichkeit einer Nutzung für Autorschaftsuntersuchungen, namentlich für sprachstatistische Analysen, zu beachten.

Die gesamten Beratungen des Arbeitskreises waren getragen von dem Bewußtsein des hohen Anspruchs, den die MEGA-Arbeit an alle Beteiligten stellt. Sie leisteten einen effektiven Beitrag dazu, diesem Anspruch gerecht zu werden.

Hans-Jürgen Bochinski

Die Veränderungen in den Auffassungen der „New-York Tribune“ in bezug auf die internationalen Beziehungen und die Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Marx und der Redaktion der Zeitung 1855

Für die Zeit vom Beginn der Mitarbeit Marx' und Engels' an der „New-York Tribune“ (im folgenden NYT) bis Ende 1854 sind bisher die Bände I/11–13 erschienen, deren wissenschaftlicher Apparat wesentliche Aussagen zu den Beziehungen zwischen Marx und Engels und der amerikanischen Zeitung ermöglicht. Sie sind ihrem Grundcharakter nach in dieser Zeit unverändert geblieben. Die NYT war eine *bürgerlich-progressive* Zeitung. Das war der grundlegende Unterschied zu dem proletarischen Standpunkt von Marx und Engels. Aber es gab in einer Reihe wesentlicher Fragen, wie der internationalen Beziehungen, der Einschätzung der Regierungen verschiedener europäischer Staaten, der nationalen und bürgerlich-demokratischen revolutionären Bewegung in Europa auch vieles Übereinstimmende, was die Mitarbeit von Marx und Engels überhaupt erst möglich machte. Es erklärt auch, warum in dieser Zeit in gewissem Maße der Einfluß von Marx und Engels sich in manchen Äußerungen der Redaktion selbst bemerkbar machte. Da die NYT eine besonders geachtete und einflußreiche Zeitung in den USA war, ist die Wirkung von Marx und Engels in der Zeit ihrer Mitarbeit auf die dortige öffentliche Meinung nicht gering einzuschätzen.

Im Jahre 1855 wurden die Beziehungen zwischen Marx und der amerikanischen Zeitung komplizierter. Der Grund lag in einer Veränderung der Haltung der Redaktion zu wesentlichen internationalen Problemen, was wiederum durch innenpolitische Entwicklungen und Veränderungen in der außenpolitischen Interessenlage der USA verursacht wurde. In der USA-Innenpolitik war das wichtigste die Verschärfung des Konfliktes zwischen der Industriebourgeoisie des Nordens, den freien Farmern und der sich formierenden Arbeiterklasse einerseits und der Sklavenhalteroligarchie sowie Teilen der Finanz- und Handelsbourgeoisie andererseits. 1853 hatte ein neuer Präsident, Franklin Pierce, sein Amt angetreten, und es zeigte sich bald, daß er die Sklavenhalter begünstigte. 1854 wurde der Missouri-Kompromiß aufgehoben, der die Sklaverei nördlich des Breitengrades 36° 30' verboten hatte. Die Kansas-Nebraska-Bill bestimmte jetzt, daß in einem neuen Territorium die Frage, ob Sklaverei dort erlaubt sein sollte oder nicht, der Entscheidung der Bevölkerung bzw. der dortigen gesetzgebenden Versammlung überlassen werden sollte. 1854 stand dieses Problem in Kansas und führte dort 1855 zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen.

Die Annahme der Kansas-Nebraska-Bill und der Konflikt in Kansas führten zur Entstehung einer neuen, der Republikanischen Partei. In ihr schlossen sich seit 1854 linke Whigs, Free soiler und andere politische Gruppen zusammen. Sie stand auf der Grundlage des Kampfes gegen die Ausdehnung der Sklaverei, aber es gab auch einen Flügel, der für ihre völlige Beseitigung eintrat. Ein entscheidender Schritt in ihrer Entwicklung war der Konvent von 1855, wo Republikaner und Whigs zunächst getrennt tagten und sich dann vereinigten. Der Editor der NYT, Horace Greeley, war Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung einer gemeinsamen Plattform. Die neue Partei erreichte bereits in den Wahlen von 1856 gute Ergebnisse. Es war sicher etwas übertrieben, wenn die NYT 1855 als historisches Jahr in der Geschichte der USA bezeichnete¹, aber die Zeit 1854/1855 war sicher eine Wende, von der aus sich die große revolutionäre Antisklavereibewegung entwickelte, die schließlich im Bürgerkrieg die Sklavenhalteroligarchie besiegte. Die NYT war in diesem Kampf ein wichtiges ideologisches Instrument der bürgerlich-progressiven Kräfte. Sie sah sich nicht unmittelbar als Parteiorgan, unterstützte aber in allen Konflikten die Republikaner.

Diese innenpolitische Entwicklung war von einer außenpolitischen Umorientierung begleitet. Während noch 1853 die USA-Regierung in gewissem Maße bereit war, demokratische Kräfte in Europa zu unterstützen² und ihnen gegen Verfolgungen seitens reaktionärer Regierungen Hilfe zu gewähren, begann sich ihre Haltung nach dem Eintritt der Westmächte in den russisch-türkischen Krieg zu wandeln. Trotz ihrer offiziell neutralen Haltung begannen die Vereinigten Staaten sich allmählich Rußland zu nähern. Der Hauptgrund waren die Expansionsbestrebungen der USA, vor allem gegenüber Kuba und in Mittelamerika. Die amerikanische Regierung hoffte, daß Großbritannien und Frankreich durch ihr Engagement gegen Rußland außerstande sein würden, sich Annexionsversuchen zu widersetzen. Die USA waren bis dahin immer bei ihren Bemühungen, ihre Hegemonie in der westlichen Hemisphäre zu stärken, sowohl in der Karibik wie auch in Mittelamerika mit britischen und französischen Interessen zusammengestoßen. Als im Januar 1854 der britische Außenminister Lord Clarendon im Oberhaus erklärte, daß das Einverständnis zwischen Frankreich und Großbritannien sich auch auf die Politik auf der westlichen Halbkugel erstrecke, erzeugte das einen Sturm in den expansionistischen Kreisen der USA. Sie faßten das — sicher mit Recht — als eine Ankündigung auf, allen Annexionsbestrebungen, besonders in bezug auf Kuba, entgegenzutreten zu wollen.

Im Gegensatz zu den Alliierten des Krimkrieges hatte Rußland keinerlei Interessen in Zentral- oder Südamerika, die mit denen der Vereinigten Staaten in Widerspruch geraten konnten. Deshalb lag es im Interesse der Anhänger einer annexionistischen Politik in den USA, daß Rußland im Krimkrieg keine Niederlage erlitt. Auch ökonomisch hatten beide Staaten gemeinsame Interessen, die militärisch ebenfalls nicht ohne Bedeutung waren: Der gegenseitige Handel sollte aufrecht erhalten werden. Es war in beiderseitigem Interesse, daß er trotz des Krieges und der britischen Blockade

der russischen Häfen weiterging. Es gab daher während der gesamten Dauer des Krieges immer wieder Konflikte um die Rechte neutraler Schiffe im Handel mit Rußland.

So lagen die ökonomischen und politischen Interessen der Vereinigten Staaten stärker auf der Seite Rußlands als auf der der Alliierten. Allerdings scheiterten ihr Versuch, 1854 Spanien zum Verkauf von Kuba zu bewegen, und 1855 erneute Bestrebungen, in Mittelamerika Fuß zu fassen. Das trug jedoch dazu bei, das Land dem Zarismus anzunähern. Schon im Mai 1853 schrieb die „Union“ in Washington, eine Zeitung, die dem Präsidenten Pierce nahestand, daß Rußland größer und blühender als andere europäische Länder sei und die USA und Rußland ihre freundschaftlichen Beziehungen konsolidieren und fortsetzen sollten durch die gleiche gerechte und friedliebende Politik, die in früheren Zeiten ihre Beziehungen bestimmt hätte.³ Das war aber zu dieser Zeit selbst für die Pierce-Regierung noch zu stark, und der Verfasser mußte aus der Zeitung ausscheiden. Die prorussischen Gefühle in der USA-Regierung und im Land verstärkten sich aber in dem Maße weiter, wie sich Rußland als schwächer im Vergleich mit den Alliierten erwies. Im November 1854 schrieb eine Zeitung in New Orleans, daß die Stimmung in den Staaten sich zugunsten Rußlands neige, und im Februar 1855 stellte Senator Cass im Kongreß fest, daß die öffentliche Meinung für Rußland sei: „Far beyond the work of any Administration is this alteration in the views of the American people. For that it has taken place no one doubts. I have felt the progress going on in my own mind.“⁴ So konnte der USA-Botschafter in London, James Buchanan, dem britischen Außenminister Lord Clarendon Mitte November 1855 erklären, „that the sympathies in favour of Russia, which existed in the United States arose chiefly from the impression that France and England, after having finished the war with Russia, intended to interfere with our affairs on the other side of the Atlantic“.⁵

Im Jahre 1855 hatten aber die sich seit 1854 herausbildenden neuen innenpolitischen Gruppierungen noch keinen einheitlichen Standpunkt in der Außenpolitik. Es war keineswegs so einfach, wie die NYT im März 1855 schrieb, daß die Südstaaten immer im Bündnis mit Manchester gewesen seien.⁶ Gerade aus der Sklavenhalteroligarchie stammten im wesentlichen die annexionistischen Politiker, und es gab in den Sklavereistaaten starke prorussische Sympathien. Außer den Regierungszeitungen, wie die „Union“ in Washington, für die kurioserweise, auf Vermittlung von Cluß, Pieper eine Zeitlang als europäischer Korrespondent fungierte, waren vor allem Südstaaten-Zeitungen prorussisch gestimmt. Sympathien für die Alliierten gab es unter den Gruppen, die sich seit 1854 in der Republikanischen Partei vereinigten. Sie blieben auch noch erhalten, als in dieser Partei bereits die Meinungen zugunsten Rußlands überwogen. Die NYT selbst schrieb im November 1855, daß prorussische Sympathien sowohl im Süden, wie auch unter Gegnern der Sklaverei vorhanden wären. Die Leser der NYT würden die Sklaverei hassen, aber Louis Bonaparte verabscheuen

und deshalb nicht an den Wert der britisch-französischen Allianz glauben. Ein eventueller Sieg der Alliierten und die Schwächung Rußlands würden eine Veränderung in die Sicherheit der Beziehungen zwischen Europa und die USA bringen. Eine siegreiche Allianz würde die Vereinigten Staaten nicht nur mit Worten bedrohen. Das Gleichgewicht und der Fortschritt der Welt brauchten die Erhaltung Rußlands als einer erst-rangigen Macht. Das englische Volk müsse wissen, daß die prorussischen Gefühle unter den Gegnern der Sklaverei aus dem totalen Unglauben an den britischen Freihandel und aus dem Mißtrauen gegen die Anwendung der Prinzipien der Freiheit durch einen Bonaparte sowie aus der Erkenntnis der Notwendigkeit der Erhaltung eines Gegengewichts zur Allianz entsprängen.⁷

Die unterschiedlichen Standpunkte in bezug auf die Außenpolitik in jeder der beiden Gruppierungen und die sich verschärfenden innenpolitischen Auseinandersetzungen hielten die Pierce-Regierung davon ab, die Neutralitätspolitik zu verlassen. Die NYT selbst vertrat nun ebenfalls den Standpunkt einer strikten Neutralität von seiten der Vereinigten Staaten im Krimkrieg. Sie sprach sich vor allem für die baldige Wiederherstellung des Friedens aus. Ihre Haltung dazu war aber nicht ohne Widersprüche. Innenpolitische Fragen spielten dabei eine wesentliche Rolle, besonders die erwähnte Spaltung, die durch beide Hauptrichtungen der amerikanischen Innenpolitik ging. Die Zeitung war entschieden gegen jede Annexionspolitik gegenüber Kuba und Mittelamerika von seiten der USA. Sie ging dabei davon aus, daß eine solche Politik nur die Sklavenhalteroligarchie stärken könnte.⁸ Sie fürchtete mit Recht, daß neue Eroberungen im Süden Sklavereiterritorien werden würden, wie das knapp ein Jahrzehnt vorher bereits bei Texas der Fall gewesen war. Daher ging die NYT in allen Artikeln gegen die Annexionspolitik von der Verbindung zwischen dem Kampf gegen die Stärkung der Sklaverei und der Ablehnung der angestrebten Annexionen aus.

Die NYT konnte daher ihre prorussische Haltung nicht mit den Interessengegensätzen zwischen den USA und Großbritannien sowie Frankreich auf Grund der amerikanischen Annexionspolitik begründen. Sie ging als Sprachrohr der Industriebourgeoisie des Nordens von einem anderen Ausgangspunkt an diese Frage heran. Diese Industriebourgeoisie war noch zu schwach, um der übermächtigen britischen Konkurrenz gewachsen zu sein. Sie plädierte daher für Schutzzölle. Vertreter der Schutzzollpolitik in der Zeitung war Henry Charles Carey. Er war auch der Leitartikler, der die Schutzzollpolitik des Zarismus als Beispiel für die USA propagierte und damit deren Parteinahme zugunsten Rußlands begründete. Mitte 1855 legte er ausführlich in Zusammenhang mit seinen ökonomischen seine politischen, besonders seine außenpolitischen Auffassungen dar.⁹ Kern der Sache war die Feststellung, daß das freihändlerische Großbritannien andere Völker unterdrücke, kolonial versklave oder ihre Befreiung verhindere. Für die Befreiung der Völker Europas könne es nichts Besseres geben als die Einbeziehung der Türkei in das gleiche weise System, durch das

die russischen Fabriken so rasch gewachsen seien. Dann könnte die Türkei der gleiche Ausweg für die Völker Europas werden wie jetzt die USA. Viele bisher ungenutzte Ländereien würden dann kultiviert. Daher würde die Besetzung Konstantinopels durch Rußland der „billigen Arbeit“ in Großbritannien ein Ende machen. Er setzte dann die Lohnarbeit in Großbritannien mit der Sklaverei in den amerikanischen Südstaaten gleich. Diese Verbindung zwischen Schutzzollpolitik und prozaristischen Sympathien gibt es in vielen Artikeln der NYT, sowohl von Carey wie von anderen Autoren, aber nur in dem genannten Beitrag entwickelt er von seinen ökonomischen Auffassungen ausgehend auch ausführlich seine Schlußfolgerungen für die Einschätzung der gesamten internationalen Beziehungen. Da er als Leitartikel erschien, war das damit auch die Auffassung der Redaktion.

Hier wird die grundlegende Wende besonders deutlich, die sich in der Haltung der NYT vollzogen hatte. 1853 und im wesentlichen auch noch 1854 deckten sich in vielen grundlegenden Fragen der internationalen Politik die Auffassungen der Zeitung mit denen von Marx und Engels. Das ist im MEGA-Band I/12 ausführlich dargestellt. Jetzt war das nicht mehr der Fall. Damals druckte sie als Leitartikel die Ausführungen von Engels, daß die Inbesitznahme Konstantinopels Rußland und damit die europäische Reaktion wesentlich stärken würde, nur die europäische Revolution das türkische Problem lösen könne und damit in dieser Hinsicht die Interessen der revolutionären Demokratie und Großbritanniens Hand in Hand gingen. Jetzt vertrat sie die Meinung, daß der Krieg die Anhänger der Revolution demoralisiert habe, und die Chancen für die Befreiung der europäischen Völker vermutlich für eine Generation verloren seien.¹⁰ Die möglichst schnelle Wiederherstellung des Friedens war von nun an das Leitmotiv.

Von dieser Grundposition aus mußte sich die Stellung der NYT zu den wesentlichen Fragen der internationalen Beziehungen stark verändern. Der Zarismus war für sie nicht länger die Hauptstütze der Reaktion in Europa. Im Gegenteil, seine Niederlage wäre ein Anschlag auf den Fortschritt in der Welt. Für die Völker Europas wäre es ungünstig, wenn Rußland zu einer zweitrangigen Macht herabsänke.¹¹ Nur in einigen wenigen Leitartikeln klingen noch Reste der alten Auffassungen nach. Der Hauptfeind allen gesellschaftlichen Fortschritts in Europa war für die NYT von nun an Napoléon III von Frankreich. Gegen ihn richtete sich jetzt der Hauptangriff. Großbritannien mit Palmerston an der Spitze war das gefügige Werkzeug des französischen Kaisers. Daher unterstützte die Zeitung diejenigen britischen Gruppen, die für die Beendigung des Krieges eintraten. Dabei geriet sie an die Seite der von ihr sonst so geschmähten Manchester-Leute, die von Anfang an gegen den Krieg aufgetreten waren. Offensichtlich versuchte sie das durch vermehrte Artikel für Schutzzölle auszugleichen.

In bezug auf die inneren Verhältnisse in Großbritannien kritisierte die NYT auch weiterhin das oligarchische Regierungssystem. Auch in der Einschätzung der neuen

Regierung Palmerston, ihrer Tätigkeit, und in der Kritik an den Zuständen in der britischen Armee unterscheiden sich die Beiträge der Redaktion kaum von der Einschätzung durch Marx und Engels, deren Beiträge zu solchen Fragen auch 1855 als Leitartikel veröffentlicht wurden. Das gleiche trifft auf die Darstellung der Reformbewegung inner- und außerhalb des britischen Parlaments zu.

Die veränderte Stellung der NYT wirkte sich auch auf ihre Haltung zum Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion in Europa aus. Die Haltung aller europäischen Staaten wurde daran gemessen, ob sie für eine baldige Wiederherstellung des Friedens eintraten. Die Zeitung vermerkte jedes Anzeichen in welchem Staat und mit welcher Begründung auch immer, wo ein Bestreben in dieser Richtung herauszulesen war. So stellte sie z. B. die schwankende und unentschlossene Haltung Preußens als kluge Neutralitätspolitik dar, die Europa den Frieden bringen könnte. Im Streit um die Vorherrschaft in Deutschland zwischen Preußen und Österreich ergriff sie für das erstere Partei.

Zusammenfassend kann man daher feststellen: Es zeigte sich, daß 1855 in der Redaktion der NYT der Standpunkt zu außenpolitischen Fragen sich stark verändert hatte. Sowohl aus innenpolitischen Gründen wie auch aus einer neuen außenpolitischen Interessenlage heraus hatte sich eine Annäherung an das zaristische Rußland vollzogen. Es entwickelte sich eine Frontstellung gegen Großbritannien und Frankreich, gerade weil sie sich gegen den Zarismus wandten, während 1853 die Zeitung kritisch vermerkt hatte, daß sie das nicht mit genügender Konsequenz taten. Preußen und die deutschen Klein- und Mittelstaaten wurden gelobt, weil sie sich neutral verhielten, Österreich kritisiert, weil es sich gegen Rußland stellte. Von der Möglichkeit der Umwandlung des Krieges in einen revolutionären Kampf war keine Rede mehr. Was an Gemeinsamkeiten mit Marx und Engels blieb, war die Gegnerschaft zum Bonapartismus, sowohl um seiner Innen- wie Außenpolitik willen, die Kritik des oligarchischen Systems in Großbritannien und die Sympathie für nationale und progressive Bewegungen in Europa, wenn auch deren Erfolgsaussichten, zumindest für die nächste Zeit, als sehr gering eingeschätzt wurden.

Diese Veränderungen in der außenpolitischen Stellung der Redaktion der NYT wirkten sich auf die Veröffentlichung vor allem der Artikel von Marx aus, weniger von Engels, da diese fast nur militärische Probleme betrafen, wo es keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten gab. Sie sind von großer Bedeutung für die Autorschaftsuntersuchungen, da nur auf der Grundlage dessen, was die Auffassungen Marx' und Engels' von denen der NYT unterschied und worin sie noch übereinstimmten, inhaltliche Kriterien für die Autorschaft entwickelt werden konnten.

Das ist gerade für 1855 so wichtig, weil für diese Zeit kein Notizbuch vorhanden ist, das über die abgesandten Artikel Auskunft geben könnte. Im Unterschied zu den vorangegangenen Jahren enthalten auch die Briefe von Marx keine Bemerkungen über den Abdruck von Artikeln, da er mit Ausnahme weniger Nummern im Mai die Zeitung nicht erhielt und daher nicht wußte, ob und wie seine bzw. Engels' Beiträge er-

schienen waren. Erst ab Ende 1856 erhielt Marx die NYT von der Redaktion. Das bedeutete auch, daß Marx und Engels von den Veränderungen bei der Zeitung keine Kenntnis hatten. Das erschwerte die Mitarbeit zusätzlich. Daher müssen wesentlich stärker als vorher indirekte Autorschaftsbeweise die Grundlage bilden. Das wird aber dadurch kompliziert, daß die Redaktion in viel stärkerem Maße als früher in die gelieferten Beiträge eingriff, sie umstellte, Teile abtrennte und gesondert veröffentlichte sowie auch direkte sinnverändernde Eingriffe vornahm. Das wurde für die Militärartikel bereits dargestellt.¹² Ohne die für einen Teil des Jahres möglichen Vergleiche mit den Korrespondenzen von Marx in der „Neuen Oder-Zeitung“ wäre die Unsicherheit noch größer.

Das zweite große Problem bei den Autorschaftsuntersuchungen ist deshalb: Inwieweit sind die in der Zeitung abgedruckten Texte wirklich authentisch, was stammt von Marx oder Engels und was von der Redaktion. Für 1855 ist das daher besonders bedeutsam, weil außer vier Korrespondenzen alle Beiträge als Leitartikel erschienen. Über ihr Verfahren in solchen Fällen gab die Zeitung selbst in einem Leitartikel Auskunft: „It is true that we are not insensible to the compliment implied in the supposition that men of brilliant ability and world-wide reputation find a congenial place in our columns. But it should be remembered that when such men join in our public labors, it is not in any individual capacity that they speak. They may be the writers in such cases, but it is *The Tribune* which directs the pen.“¹³ Das bedeutet auf der einen Seite, daß die Leitartikel, von wem auch immer, die Auffassung der Redaktion wiedergeben, auf der anderen, daß diese die Manuskripte veränderte, wenn sie ihrer Meinung nicht oder nicht genügend entsprachen. Ein markantes Beispiel sind die Panlawismus-Artikel von Engels, die in der „Neuen Oder-Zeitung“ und — vor allem der zweite — in entstellter Form in der NYT erschienen.¹⁴ Hier ist vor allem eine Analyse des Inhalts der betreffenden Artikel erforderlich, die auf der Grundlage der oben skizzierten Auffassungen der Redaktion zu den wichtigsten inhaltlichen Fragen erfolgen muß. Schwierig ist das auf den Gebieten, bei denen — wie z. B. in einigen Fragen der britischen Innenpolitik — keine größeren Meinungsunterschiede zwischen Marx und der NYT bestanden.¹⁵ Zusätze der Redaktion lassen sich auch feststellen, wenn sie auf der Grundlage von Nachrichten erfolgten, die nach der durch den Postweg letztmöglichen Abfassung des Artikels veröffentlicht wurden. Außerdem hat die Redaktion Beiträge, die sie als Leitartikel veröffentlichte, so verändert, daß ihr Ursprung nicht mehr erkennbar war. Das gilt besonders für die Militärartikel von Engels.

Die beiden letzten Punkte sind aber von untergeordneter Bedeutung. Erstens sind sie verhältnismäßig leicht zu erkennen und zweitens haben sie den grundlegenden Inhalt des betreffenden Beitrages nicht entstellt. Die Schwierigkeiten bei der Lösung des ersten, wichtigsten Problems aber werden noch deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß nach eigenen Angaben der Zeitung für die Leitartikel etwa 20 Verfasser in Frage kommen.¹⁶ Davon kennen wir nur einen geringen Teil. Es ist daher

sehr wichtig, daß hier auf einem entscheidenden Gebiet ein großer Fortschritt erzielt werden konnte: Für die militärpolitischen Kommentare gibt es nur einen Verfasser, Friedrich Engels. Das haben die Erfahrungen des Bandes I/13 und die Vorarbeiten für I/14 bewiesen. Die bereits früher gezogenen Schlußfolgerungen in bezug auf die Authentizität der Texte bei den Militärartikeln¹⁷ können wir auch durch weitere Fakten voll aufrechterhalten. Die NYT mußte sich bei ihren militärpolitischen Kommentaren gegen Angriffe anderer Zeitungen aus zwei Richtungen wehren: Die einen kritisierten sie, weil sie die britische Armee, ihre Führung und innere Verwaltung so kraß bloßstellte. Das betraf nicht nur die Beiträge von Engels, sondern auch eigene Leitartikel der Zeitung. Die anderen griffen sie an, weil sie die russische Kriegsführung kritisierte. Den Inhalt dieser Angriffe kann man nur auf Grund der Antwort der NYT rekonstruieren. Offensichtlich hatte ein andere Zeitung auf den Widerspruch zwischen der politischen Haltung zugunsten Rußlands und der Kritik an seiner Kriegsführung hingewiesen. Darauf antwortete die NYT, daß es ihr vor allem auf die Wahrheit ankomme. Das gelte besonders für die Besprechung der militärischen Ereignisse. Das erkläre auch, warum die Zeitung, obwohl sie gegen die Alliierten sei, trotzdem über die Schwächen und Mängel in der russischen Kriegsführung schreibe. Es wäre gut für die Welt, wenn Rußland siegen würde. Aber das habe nichts mit den Fragen der Strategie und Taktik zu tun. Dabei gehe es nur darum, die Tatsachen zu ermitteln und richtig einzuschätzen.¹⁸ Das erinnert sehr an die Äußerung von Engels, „daß die Militärwissenschaft, ebenso wie Mathematik und Geographie, keine besondere politische Meinung hat“.¹⁹ Es gab demnach im allgemeinen keine grundsätzlichen Hindernisse für die Veröffentlichung der Engelsschen Beiträge ohne sinnentstellende Zusätze oder Veränderungen.

Man kann die bisherigen Ergebnisse unserer Vorbereitungsarbeiten am Band I/14 für den Bereich der NYT kurz so zusammenfassen: Wir haben versucht, die inhaltlichen Probleme der in der Zeitung veröffentlichten Beiträge von Marx und Engels in Zusammenhang zu bringen mit der Entwicklung der Auffassungen der Redaktion zu der von den beiden Begründern des wissenschaftlichen Kommunismus behandelten Thematik. Von dieser Grundlage aus haben wir unsere Autorschaftsuntersuchungen durchgeführt, von denen wir erste Ergebnisse veröffentlicht haben.²⁰ Ihre Diskussion und die weitere Arbeit werden zeigen, ob die bis jetzt gezogenen Schlußfolgerungen allen Anforderungen standhalten.

Anmerkungen

- 1 1855 in America. In: New-York Daily Tribune, Nr. 4587, 1. Januar 1856.
- 2 Siehe MEGA² I/12, S. 679/680.
- 3 Russia. In: The Daily Union, Washington, Nr. 29, 19. Mai 1853.

- 4 Zitiert in: Alan Dowty: The Limits of American Isolation: The United States and the Crimean War, New York 1971, S. 175.
- 5 Zitiert in: Ebenda, S. 200/201.
- 6 British Free trade at the South. In: New-York Daily Tribune, Nr. 4343, 21. März 1855.
- 7 America and the war. In: New-York Daily Tribune, Nr. 4514, 12. November 1855.
- 8 Das geschah u. a. in solchen Artikeln wie The plot of the day. In: New-York Daily Tribune, Nr. 4279, 5. Januar 1855; Proceedings of the Ostend conference. In: Ebenda, Nr. 4330, 6. März 1855.
- 9 [Henry Charles Carey:] The European imbroglio. In: New-York Daily Tribune, Nr. 4408, 5. Juni 1855.
- 10 Peace. In: New-York Daily Tribune, Nr. 4299, 29. Januar 1855.
- 11 Siehe u. a. Russia humbled. In: New-York Daily Tribune, Nr. 4510, 3. Oktober 1855; The issues of the war. In: Ebenda, Nr. 4545, 13. November 1855.
- 12 Hans-Jürgen Bochinski: Friedrich Engels und die „New-York Tribune“ im Jahre 1855. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Heft 19, Berlin 1985, S. 23–44.
- 13 We cannot but... In: New-York Daily Tribune, Nr. 4393, 18. Mai 1855.
- 14 Friedrich Engels: Deutschland und der Panslawismus. In: Neue Oder-Zeitung, Breslau, Nr. 185, 20. April, Nr. 189, 24. April 1855. In: MEW, Bd. 11, S. 193–199. — The European struggle. In: New-York Daily Tribune, Nr. 4382, 5. Mai 1855; Austria's weakness. In: Ebenda, Nr. 4383, 7. Mai 1855. In: Karl Marx/Frederick Engels: Collected Works, Vol. 14, p. 163–165, 689–693.
- 15 Siehe dazu Hans-Jürgen Bochinski: Zur Mitarbeit von Marx an der „New-York Tribune“ im Jahre 1855. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Heft 17, Berlin 1984, S. 9–10.
- 16 „... we will state, that the staff of editorial writers regularly employed by *The Tribune* consists of some twenty persons“. (When a pretentious... In: New-York Daily Tribune, Nr. 4346, 24. März 1855.)
- 17 Siehe Hans-Jürgen Bochinski: Friedrich Engels und die „New-York Tribune“ im Jahre 1855, a. a. O., S. 26.
- 18 The Courier des Etats Unis... In: New-York Daily Tribune, Nr. 4547, 15. November 1855.
- 19 Engels an den Redakteur der „Daily News“ H. J. Lincoln, 30. März 1854. In: MEW, Bd. 28, S. 602.
- 20 Siehe Hans-Jürgen Bochinski: Zur Mitarbeit von Marx an der „New-York Tribune“ im Jahre 1855, a. a. O. — Ders.: Friedrich Engels und die „New-York Tribune“ im Jahre 1855, a. a. O.